

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserat bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 77.

Mittwoch, den 29. Juni 1904.

3. Jahrgang.

### Verlides und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 28. Juni 1904.

Am gestrigen Montag war der ominöse Siebenschläfertag, der, nach altem Aberglauben das Wetter auf lange Zeit bestimmen soll. Freilich ist um diese Zeit ein oft längerer Sommerregen nicht nur für Gärtner und Landleute erwünscht, sondern auch ziemlich häufig. Aber es ist längst nachgewiesen, daß auf einen regnerischen Siebenschläfertag es keineswegs stets sieben Wochen Regen gibt. So z. B. 1897 war im ganzen östlichen Sachsen an diesem Tage heller Himmel und trotzdem folgten ihm 30 Tage mit Regen und nur 19 ohne Regen. Die Tabellen der Meteorologen beweisen für 55 Jahre Dauer, daß auf einen trocknen Siebenschläfer sogar 25,2 Regentage folgten, aber auf einen regnerischen Siebenschläfer für die nächsten sieben Wochen durchschnittlich nur 23,1 Regentage kamen. Der Sommerregen kommt also sehr oft nach trocknen Siebenschläfertagen.

Die Blühterung der verflochtenen Tage hat auch die Entwicklung der Linden so gefördert, daß diese bereits jetzt an vielen Stellen blühen, was gegen die normale Blütezeit um reichlich acht Tage früher ist. Der Duft einer blühenden Linde zeichnet sich vor allem durch seine Würzigkeit aus und wird weit angenehmer empfunden, als beispielsweise der Geruch des blühenden schwarzbereigen Holländers.

Der nächste sächsische Feuerwehrtag, welcher alle zwei Jahre stattfindet, wird im Jahre 1905 in Meerane abgehalten.

Mit Zunahme des Meißnerverkehrs, insbesondere aber nach Beginn der Schulferien tritt die Unruhe des reisenden Publikums, Spießbürger aller Art, Zigarrenkäufer, Papier usw. von sich auf den Fußboden zu werfen, die Sitze durch schmutziges Schuhwerk zu verunreinigen usw., wieder mehr zu Tage, ebenso wie häufig die nur im Interesse der Passagiere in den Wagenabteilungen angebrachten Anschläge „Nicht auspacken!“ unbeachtet gelassen und noch immer kommt es vor, daß Gläser, Flaschen usw. ohne weiteres aus dem Fenster heraus auf die Bahnstraße geworfen werden, obwohl hierdurch schon oftmals schwere Verletzungen von Bahnbediensteten die Folge gewesen sind. Die Verwaltung unterhält das ganze Jahr mit großen Aufwand eine geschulte Mannschaft von Wagenputzern. Auch aus diesem Grunde ist es Pflicht des Publikums, an der Reinerhaltung des Wageninnern, mitzuwirken, andernfalls bezieht es auch eine Rücksichtlosigkeit gegen die Mitreisenden, denen man doch wohl nicht zumuten darf, in ungesunden Abteilen solche weite Strecken zurückzulegen, da eine Kränkung unterwegs nur zu einer Verlastung durch Staub und Schmutz führen würde. Eine besondere Mühe ist für das Publikum nicht verbunden, wenn es die Abfälle usw. aus den Personenzügen mit fortnimmt und sich deren an einem anderen geeigneten Orte entledigt.

Der Verbauer Fabrikantenverein, welchem 64 Firmen mit 8000 beschäftigten Arbeitern angehören, hat in seiner letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich dem Verbände sächsischer Industrieller korporativ anzuschließen, und diesen Anschluß inzwischen vollzogen.

Sunnersdorf. Am vergangenen Sonntag fand in unserem Orte unter sehr zahlreicher Beteiligung von Jung und Alt das diesjährige Schulfest statt. Herr Kantor Franke, sowie Freunde und Gönner der Schule waren eifrig bemüht, das Fest in allen seinen Teilen als ein wohlgeplantes zu gestalten.

Kadeburg. Hier haben die Maurer bei dem Baumeister Tiede die Arbeit niedergelegt.

Königsbrück. Teile des Baugner Infanterie-Regiments Nr. 103 in Stärke von etwa 540 Mann trafen gestern zu Übungszwecken hier ein. Zur Beförderung dient ein

Sonderzug, der Bauzen früh kurz nach 6 Uhr verlassen hatte und vormittags 1/4 10 Uhr auf hiesigem Bahnhofs ankam. Etwa 135 Mann hatten den Sonderzug bereits in Lauschnitz verlassen und langten mit Fußmarsch in den Barock an.

Am vergangenen Sonnabend verunglückte unweit der Stadt ein Dresdner Motorradfahrer, welcher sich zur Jagd nach dem Otterschäger Revier begeben wollte. Der Verunglückte hatte so schwere Verletzungen am Kopfe erlitten, so daß sich seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus notwendig machte.

Nadeberg. Nachdem die zehnstündige Arbeitszeit und 36 Pfg. Lohn bereits von drei Meistern anerkannt sind, legten am Donnerstag die Maurer am städtischen Krankenhausneubau, der von Herrn Stadtrat Petrich ausgeführt wird, die Arbeit nieder.

Nadeburg. Am Freitag konnte im hiesigen Rathaus leicht ein großes Schadenfeuer entstehen. Auf dem Dachboden sollte ein Wasserreservoir für Klosettspülung eine Reparatur vorgenommen werden. Der damit beauftragte Klempnermeister R. ist hierbei mit einer Lampe den Hohlspänen, die zum Schutz gegen das Eingefrieren gelegt worden sind, zu nahe gekommen, wodurch sie in Brand gesetzt und die Flammen des Dachgesparrs ergriffen. Durch das schnelle Eingreifen der Gemeindebeamten mit dem kürzlich angeschafften Minimagarpat wurde der Brand noch rechtzeitig gelöscht.

Brielewig. Gerüchtwiese verlautet, daß gestern der hier stationierte Rgl. Gendarm den aus der Soldiger Anstalt ausgebrochenen, diebstahlverdächtige Wogler festgenommen habe. (An Stellen, die von dieser Festnahme wissen möchten, ist nichts davon bekannt. D. R.)

Niefa. In einer gestern Nachmittag stattgefundenen Versammlung der ausständigen Maurer wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen, und es ist noch nicht abzusehen, wann derselbe sein Ende finden wird.

Großhrozdorf. Die vor einigen Tagen hier verhaftete, aus Jeshla stammende Dienstmagd, welche beschuldigt ist, ihr neugeborenes Kind in die Elbe geworfen zu haben, hat die verantwortliche Tat zugestanden. Sie ist am 23. Mai in der Klinik in Dresden entbunden worden, worauf am 2. Juni ihre Entlassung erfolgte. Mit dem Kinde begab sich die unnatürliche Mutter auf den Weg nach Neudorf zu ihren Eltern. Unterwegs kam ihr der Gedanke, sich des Kindes zu entledigen. In der Nähe von Birna angelangt, reiste in ihr beim Anblick des Eisstromes der Plan, das arme Wesen darin verschwinden zu lassen. Dem Gedanken ließ sie alsbald die Tat folgen. Das etwa zehn Tage alte Kind wurde, nur mit einer Leibbinde angetan, in die Fluten geworfen. Die Mörderin begab sich dann zu ihren Eltern und erzählte, daß das Kind in Dresden gestorben sei. Sie vermittelte sich dann in Großhrozdorf, wo schließlich ihre Verhaftung erfolgte.

Neugersdorf. Eine schreckliche Ueber- rauschung wurde hier am Dienstag einer Hochzeits-Gesellschaft bereitet. Die Hochzeitsfeier hatte im „Erbsgericht“ stattgefunden, und am Dienstag früh gegen 3 Uhr begleiteten die Gäste in fröhlichster Laune das junge Ehepaar in die Wohnung der Eltern der jungen Frau. Hier entdeckten sie zu ihrem Schrecken, daß sich inzwischen der Vater der Braut, der Fabrikarbeiter Schmiede, in einem dicht neben dem Hause stehenden Schuppen erhängt hatte.

Nachwitz. Gerabeg zu einer Plage sind in diesem Jahr in unseren Bergen die wilden Kaninchen geworden, die besonders in den Gemüsegärten viel Schaden anrichten. Die Viehverwaltung gibt sich alle Mühe, diese Rager zu vernichten, aber den finlen Tieren, die sich auch nur zu gewissen Zeiten sehen lassen, ist schwer beizukommen. Laut Gesetz vom 25. Juni 1902 ist übrigens das Aussetzen und

Jagen wilder Kaninchen bei Strafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen verboten und die Schanzel dieser Tiere überhaupt aufgehoben.

Hohenstein-Ernstthal. Die Sektion des am Montag ermordeten Bergarbeiters Strauch aus Seifersdorf hat nunmehr in der Totenkasse zu Kirchberg stattgefunden. Hierzu waren Staatsanwalt Dr. Hubert, Medizinalrat Bezirksarzt Dr. Gebke mit Assistenten Dr. Haus aus Chemnitz, ein Referendar mit Aktur aus Stollberg, sowie Gendarmen erschienen. Der Mörder Hauenslein wurde unter sicherer Bedeckung vorgeführt und der Leiche gegenübergestellt. Staatsanwalt Dr. Hubert legte dem Mörder einige Fragen vor, welche derselbe mit fester Stimme, ohne Neuz zu zeigen, beantwortete. Hauenslein wurde dann wieder nach Stollberg transportiert, von wo aus er nach Chemnitz abgeliefert wurde. Festgestellt wurde, daß durch einen kräftigen Stich unterhalb des Halses das Brustbein durchbohrt und die Herzschlagader gerissen wurde. Strauch ist infolgedessen durch innere Verblutung kurz nach dem Tode verstorben.

Großendorf. Auf die Ergreifung des Raubmörders Schramm hat das königliche Justizministerium eine Belohnung von 300 W. ausgesetzt.

Leipzig. Der seit Februar vermählte Kaufmann Nathusius von hier ist jetzt in einer Schlucht des Hohnsteiner Forstreviers als Leiche gefunden worden. Er hatte sich durch Erhängen den Tod gegeben.

Ermitzschau. Welch bedeutenden Schaden der am 21. Juni über unsere Gegend niedergelagene Hagelschlag an den Feldfrüchten anrichtete, läßt sich jetzt genauer übersehen, nachdem die Ertragsansprüche der versicherten Landwirte zum größten Teil geltend gemacht worden sind. Bei der hiesigen Hauptagentur einer Hagelversicherungsgesellschaft sind allein 150 Ertragsansprüche zur Anmeldung gelangt. Der in unserer Pflanze durch das Unwetter verursachte Schaden schwankt zwischen 15 und 100%. Wie mitgeteilt wird, wurden im ganzen Königreich Sachsen nicht weniger als 1500 Ertragsansprüche für den am vorigen Dienstag durch den Hagelschlag angerichteten Schaden angemeldet.

### Aus der Woche.

Wir leben in einer herrlichen Zeit; Fest steht sich an Fest, das wir im Geiste kosten- und mühselos mitfeiern dürfen und aus hohem und breitem Munde werden wir stets über die Bedeutung der Feierlichkeiten aufklären. Das Gordon-Bennet-Rennen hat Frankreich den Sieg gebracht und der Sieger Thöry ist auf der Heimreise mit seinem Siegelstein in den Chausseegraben geraten und hat dabei ein Bein gebrochen. Den Negatten auf der Unter- elbe schließt sich die „Kieler Woche“ an, die selbst König Eduard durch seine Gegenwart verhönt, und in Rom hat man am Donnerstag in der Villa Borgese das vom Kaiser geschenkte Goethestandbild enthüllt. Damit ist wieder ein unangenehmer Punkt erledigt. Auch Friedrich Krupp hat in Kiel sein Denkmal erhalten, wie denn auch bestimmt wurde, daß am Fuße der Burg Hohenzollern dem alten Burggrafen Citel-Friedrich II. ein Standbild errichtet werden soll, obwohl man von ihm kaum etwas weiteres weiß, als daß er mit drei andern seines Stammes das Namensmodell für einen unferer kaiserlichen Prinzen abgegeben hat. Dann ist in Adra der Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette von Dramen, eine Statue enthüllt worden, und wer weiß, was alles noch geplant und vorbereitet wird. Und dabei gibt es Menschen, ja ganze Parteien, die immer noch nicht zufrieden sind! Der Reichstag ist ja nun nach Hause gegangen; aus seinen Fenstern schallen einstweilen die Töne des Unmuts nicht in das Land hinaus; aber der preussische und der bayrische Landtag sind nicht ohne Erfolg bemüht, dem Reichstage in

dieser Beziehung Konkurrenz zu machen. Der leggenannte Landtag hat beinahe den Finanzminister v. Nibel weggeärgert; dem ihm vom Prinz-Regenten Luitpold geschenkten Sigmund der Treue, als das bekanntlich der Hund gilt, hat Herr v. Nibel seinen berechtigten Unmut geäußert und ist geblieben. In Preußen lassen sich die Minister nicht so leicht ärgern. Ihnen war von Rednern der linken Seite der Kammer der boshafte Vorwurf gemacht worden, das Gordon-Bennet-Rennen und die Kieler Woche die Tagesordnung der Kammer mehr beeinflusse als das Volkwohl. Das wurde einfach abgelehnt und damit war die Sache gut. In der Kommission bewegt sich die wasserwirtschaftliche Vorlage sehr langsam vorwärts; man muß dabei aber bedenken, daß wir ja noch im Anfange des Jahrhunderts stehen und daß der Minister v. Thielen nicht mehr im Amte ist, der einst das starke Wort sprach: „Gebaut wird es doch!“ Auch die Mirbach-Affäre frist weiter und schafft Unzufriedenheit. Der hochgestellte Herr soll sich neuerdings unter Umgehung der Regierung direkt an die Regierungspräsidenten gewandt haben, damit diese aus Anlaß der am 21. Februar 1903 stattfindenden Silberhochzeit des Kaiserpaars neue Sammlungen für die Kaiser Wilhelms-Gedächtniskirche im großen Stile vornehmen; nicht etwa bei kleinen Leuten, die doch „nur“ Beträge von 12-200 Mark.“ zeichnen. Herr von Mirbach kann auf seine großartigen Erfolge in Kirchbau- sachen hinweisen, aber er ist in seinen Mitteln und in seiner Ausdrucksweise nicht immer glücklich; er gibt sich gar zu häufig Blößen, die bei einem Oberhofbeamten der Kaiserlich nicht nur ihm persönlich schaden! Damit aber nur nicht gar der Zündstoff nicht ganz ausgehe in Preußen auch wieder die Simultan- schulfrage aufs Tapet gebracht worden, die zwischen den Parteien und in den Kreisen der Lehrer auf das lebhafteste erörtert wird. Hoffentlich leitet die Aufregung nicht wieder, die vor zwölf Jahren der Zehnjährige Schulgesezwurf hervorrief, bis letzterer kurzerhand durch Kaiser Wilhelm zurückgezogen wurde. — Die Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika lauten so, wie man sie wohl nach allem, was vorausgegangen ist, vermuten konnte; als Porale gilt einstweilen „Abwarten!“ So leicht, wie man sich anfangs in Berlin die Niederwerfung des Aufstandes gedacht hat, geht es nicht. Die Hereros stehen 7000 Mann stark, gute Schützen, in den gebeteten Stellungen der Waterberge. General v. Trotha will erst nach das Eintreffen der Verstärkungen abwarten; das bekundet das ehrenvolle Streben, nicht eher hunderte von Menschenleben auf das Spiel zu setzen, bis der Erfolg verbürgt ist. — Im Osten ist's die alte Leier. Bloß daß sich der Gang der Dinge doch etwas anders abspielt, wie man sich das nach den ersten Erfolgen der Japaner vor Port Arthur dachte. Zur See, glaubte man, würden die Japaner ihr Uebergewicht behaupten, zu Lande aber würden die Russen bald im Vorteil sein. Die Berichtswache hat dagegen zum erstenmal eine (noch dazu aus russischer Quelle stammende) Meldung gebracht, nach der die Japaner auf dem Lande vor den Russen zurückgewichen seien. Sonst zeigte sie sich bisher überall als Sieger. Auf dem Meere ist aber ihre Vormacht nicht so fest begründet, wie man nach ihren ersten Siegen annehmen durfte. Das Wladivostokgeschwader hat ihnen sehr empfindliche Verluste beigebracht und der Nebel kann dem japanischen Admiral Kamimura ebensowenig zur Entschuldigung dienen, wie den Russen die zahlreichen chinesischen Spione, die von den Japanern unterhalten werden. Im übrigen scheint es, als ob demnächst schon die entscheidenden Schläge fallen werden; im Süden um und in Port Arthur, im Norden bei Mukden, der alten Kaiserstadt, in deren Nähe seit 260 Jahren die mandchurischen Kaiser des Reichs der Mitte ihre letzte Ruhestätte finden.